

## Die Ziermühl

Die Ziermühl, etwa am Mittellauf der Menach gelegen, gehört zur Gemeinde und Pfarrei Haselbach. Sie zählt zu den ganz alten Mühlen an diesem Bach, ihre Entstehung liegt im Dunkel der Geschichte. Urkundlich erscheint sie erstmals in den „Windberger Schenkungen“, die vor 1191 niedergeschrieben wurden

### Geschichte

Von Fachleuten wird als Entstehungszeit dieser Schriftstücke die Zeit um 1150 angenommen. Aus diesem Dokument erfahren wir auch den Vorbesitzer der Mühle. Die verhältnismäßig große Entfernung der Mühle zur Besitzerfamilie gewährt uns auch einen kleinen Einblick dahin, dass die Besitzverhältnisse vor rund 1000 Jahren nicht immer arrondiert waren, sondern sich über das Land zerstreuten. Erbschaften, Heiratsgüter, Schenkungen oder auch gewaltsame Wegnahme waren die Ursache dafür.

Interessant am zuerst abgedruckten Dokument ist noch folgendes: Bei allen Ortsangaben in diesen mehrere hundert Seiten umfassenden Schenkungen heißt es bei Ortsangaben immer „de“ (von) oder „in“ (in). Nur bei dieser Mühle heißt es - obwohl der Text sonst in Latein abgefasst ist - „in dem“. Dies bedeutet, dass hier der Bachname genannt wird, von dem der Ort dann seinen Namen bekommen hat.

Die Mühle ging also in den Besitz des Klosters Windberg über. In der Abgabenliste aus der Zeit um 1250 erfahren wir auch, welche Steuern diese Mühle an das Kloster durch den Lehensnehmer zu entrichten hatte. Auch hier erscheint der heutige Name noch nicht, sondern es wird von der Mühle gesprochen. Da aber in der Zeile vorher der Name Haselbach genannt wird, die nächste Zeile mit „et“ (und)



Die Ziermühl einst - mit dem Wappen über der linken Tür

*molendini  
in dem Haselbach. quod dedit nob Christianus de harn  
lunge*

Bayer. Staatsbibliothek; cod. lat. 22204 fol. 228 um 1150. Reproduktionserlaubnis: 25.11.02 F 023417.

Der Text lautet ohne Abkürzungen: molendinum in dem Haselbach, quod dedit nobis Christianus de harnlunge. (Deutsch: Die Mühle in dem Haselbach, welche uns Christian aus Harrling gegeben hat.)

*In Haselbach. III. viri quilibet. lx.  
et molendini. lx. III. den. De*

Bayer. Staatsbibliothek München; cod. lat. 22237 fol. 171 um 1250. Reproduktionserlaubnis: 22.01.98 F 980372.

Der Text lautet: In Haselbach haben 3 bestimmte Männer 60 Pfennig zu zahlen. Und die Mühle hat 64 Pfennig zu zahlen.

Der Text zeigt uns eine Besonderheit aus der damaligen Zeit: Um nachträglich Änderungen oder Fälschungen auszuschließen, hat man die Zahlen oft am Anfang und am Ende mit einem Punkt versehen. In der ersten Zeile sind die römischen Zahlen III (arabisch 3) und LX (60), in der zweiten Zeile die Zahl LXIII (64) mit diesen Punkten genau markiert.

beginnt, so kann mit der hier genannten Mühle in Haselbach nur die Ziermühle gemeint sein, zumal in der Zeile darauf der Ort Plassenberg erscheint.

Zu welchem Zeitpunkt der Name Ziermühl erstmals auftaucht, konnte

noch nicht ermittelt werden. In den Pfarrmatrikeln von Haselbach erscheint jedenfalls der Ort ab 1643 immer mit dem jetzigen Namen, auch wenn die Schreibweise etwas abweicht.

1643 heißt es Zürrmill (PfM./Ha.

Bd. 1), 1686 Zihrmühl (PfM./Ha. Bd. 1), 1722 Zührmill (PfM./Ha. Bd. 2) und 1776 Ziermühl (PfM./Ha. Bd. 4). - Der Name leitet sich ab von dem althochdeutschen Wort *ziari* oder vom neuhochdeutschen Wort *zieri*; beide bedeuten herrlich, schön, prächtig. Diese Prachtmühle erlebte im letzten Jahrhundert einen ungewöhnlichen Aufstieg aber auch einen dramatischen Absturz.

## Blick zurück

### Frau Agnes Danner erzählt

Im Januar 1945 lag der Bauer Josef Danner (verheiratet mit Anna Neumeier) von Ziermühl im Sterben. Deshalb bekam sein Sohn Johann drei Tage Sonderurlaub von der Front, um daheim die Formalitäten der Übernahme zu erledigen. Kurz darauf geriet er in Gefangenschaft, aus der er erst am 18. Mai 1948 heimkehrte. Ich war eine geborene Kronfeldner von Ratzing (bei Elisabethszell) und heiratete also in die Ziermühl ein. Wir führten die 55 Tagwerk umfassende Landwirtschaft. Der Bruder meines Mannes, Josef Danner, leitete zu dieser Zeit mit seiner Frau Anna, geborene Neumeier, die Mühle und das Sägewerk.

### Der große Brand

Der 21. Juli 1921 war ein schöner Sommertag. In der Ziermühl war man mit dem Dreschen von Hafer beschäftigt. Bei der günstigen Witterung wurde das gedroschene Stroh nicht gleich in den Stadel eingebracht, sondern im Freien zwischengelagert. Niemand beachtete den vorbeifahrenden Zug. Ein Funke aus dem Kamin der Dampflokomotive setzte das Stroh in Brand. Das Feuer breitete sich rasend schnell aus. Es begann ein Rennen um das eigene Leben. Alle Kinder mussten mithelfen die Tiere aus dem Stall zu treiben. Der Vater packte das Wichtigste und Nötigste zusammen. Die Mühle und das Wohnhaus mitsamt der Einrichtung wurden ein Raub der Flammen, ebenso der Dachstuhl des Stalles. Neun Kinder hatten



plötzlich kein Bett mehr. Beim Wegräumen des Brandschuttes suchte der Vater nach der „Dofe“ (Tafel): „Wa wenn de ned vobrennd is, na wiads wieda mit uns.“

### Neuanfang

Die Tafel hatte die Brandkatastrophe überstanden. Schon im Jahr darauf war die neue Mühle betriebsbereit. Aller Fleiß der Müllersleute schien aber sinnlos zu sein, denn die rasende



Die „Dofe“ (aus Bronze) galt lange als „Geburtsurkunde“ der Ziermühl; ihr Vorhandensein wurde als Garant für den Weiterbestand angesehen.

Foto: S. Gall

Inflation von 1923 warf alle Berechnungen und Kalkulationen über den Haufen. Kostete 1 Pfund Butter zunächst noch 60 Millionen, so stieg der Preis bis zum Höhepunkt der Geldentwertung auf glatte 5 Billionen Mark für dieses eine Pfund. Eine Semmel kostete gleichzeitig 1 Milliarde. Die Geldumstellung am 20. November 1923 - 1 Billion = 1 Rentenmark - brachte wieder Ruhe ins Wirtschaftsleben. So wurde schon 1924 von der Ziermühl nach Haselbach eine Stromleitung gelegt. In der Ziermühl erzeugte ein Generator Gleichstrom. 1934 wurden zwei neue leistungsstärkere Turbinen mit 13 und 17 PS eingebaut. Diese taten Dienst, bis dann ab 1947 das Land von der OBAG mit Wechselstrom bedient wurde.

### Der Neubau 1933

Bis zum Jahr 1933 existierte in der Ziermühl auch ein kleines Sägewerk mit nur einem Sägeblatt. In diesem Jahr wurde nun eine leistungsfähigere Säge mit drei Sägeblättern errichtet; zusätzlich wurde ein Sägegatter für sehr „dicke“ Stämme montiert. Trotz großer Eigenleistung kam der Neubau auf 15.000 Mark. Dieses Werk benötigte eine Energiemenge, die mit Hilfe der Wasserkraft nicht erzeugt werden konnte. Deshalb wurde 1938 ein eigener Dampfkessel errichtet, „Lokomobil“ genannt. Diese Dampfmaschine tat ihren Dienst, bis die Ziermühl an das Stromnetz der OBAG angeschlossen wurde. Dann „wanderte“ das Lokomobil nach Niedermenach. Im Zuge des Neubaus von Sägewerk und Mühle wurde etwa 100 m bachaufwärts ein Stauwehr errichtet und das Wasser durch den neu angelegten „Mühlbach“ der Mühle zugeführt. Durch die Stauwirkung wurde ein gleichmäßiger Wasserzufluss erreicht. Zu dieser Zeit wurden in der Mühle die Mühlsteine durch Walzenstühle ersetzt und der Mahlvorgang weitgehend automatisiert. Das

oberschlächlige Wasserrad hatte einen Durchmesser von etwa zwei Meter und war sehr breit, denn es musste den „ganzen Bach“ aufnehmen.

### Arbeit in der Mühle

In der Ziermühl gab es eine Besonderheit. Am Tag arbeiteten in der Mühle der Besitzer, zwei Lehrlinge und ein angestellter Meister. Sie verarbeiteten durchschnittlich 100 Doppelzentner Getreide (Weizen, Roggen, Gerste) am Tag. Die Erzeugnisse wurden mit einem eigenen Lastwagen abgefahren. Abnehmer waren neben Privatkunden auch Bäckereien in Lam, Cham und Regensburg. In der Nacht konnten die Bauern aus der Umgebung ihr eigenes Getreide mahlen lassen und dann das „eigene“ Mehl heimfahren. Die Walzenstühle bediente dabei der Müller, sein Sohn oder der angestellte Meister. Ansonsten war die Mühle eine Umtauschmühle, d.h. Mehl wurde gegen Getreide getauscht.

### Arbeit in der Säge

In der Säge wurde rund um die Uhr gearbeitet. Am Tag arbeiteten von 7 - 17 Uhr meist 15 Arbeiter. Eine Möbelfirma aus Holzminden war Großabnehmer der Schnittware. In der Nachtschicht waren 4 Helfer beim „Bauernschnitt“ tätig. Hierbei konn-

ten die Bauern ihre Stämme selbst sägen und die Schnittware gleich heimfahren. Der Stundenlohn betrug damals rund 4 DM; die reine Arbeitszeit umfasste 9 Stunden. Für das Schneiden von 1 m<sup>3</sup> zahlte das Werk in Holzminden 10 DM. Als Holzaufkäufer hatte diese Firma eigens einen Förster hierher abgestellt, der bei den Bauern das geeignete Holz aufkaufte. Um leichter Zugang zu den hiesigen Bauern zu gewinnen, nahm dieser Förster öfter den Sägewerksbesitzer mit zu seinen Einkäufen. Josef Danner bekam für diesen „Beistand“ je Stunde 1 DM „Vermittlungsgebühr“.

### Hochwasser

Mühle und Sägewerk arbeiteten all die Jahre hindurch - Gott sei Dank - ohne schwere Unfälle. Kleinere Verletzungen gab es bei solchen Arbeiten schon. Ein Unglück von besonderem Ausmaß brachte allerdings das Hochwasser im Sommer 1954. Der Bach war zum reißenden Fluss geworden und schwemmte viele Bretter weg und beschädigte das Mauerwerk an den einzelnen Gebäuden. In der Küche des landwirtschaftlichen Anwesens stand das Wasser so hoch, dass es in das Bratrohr des Ofens lief. Fußböden und Möbel wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein Hoch-

wasser derartigen Ausmaßes hat es seither nicht mehr gegeben.

### Ende

Mein Mann hatte seinem Bruder immer wieder geholfen, Mühle und Sägewerk zu erhalten. Beide Werke standen von Anfang an unter einem unglücklichen Stern, obwohl die Auftragslage zeitweilig günstig war. 1967 war die Frau meines Schwagers gestorben; von da ab ging es schnell bergab. 1970 kam das Aus für beide Betriebe. Sie wurden mitsamt dem zugehörigen Wohnhaus an Herrn Zimmermann von Edt (Gemeinde Haselbach) verkauft. Die Konkurrenz der großen Kunstmühlen und unglückliches Management und die Steuerlast auf die Gebäude veranlassten den neuen Besitzer, Mühle und Sägewerk abzubauen.

### Oma Danner

Oma Danner denkt mit Wehmut, Freude und auch Bitterkeit an die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts zurück. Hat sie doch fünf Kindern das Leben geschenkt (wovon vier überlebten) und mit ihrem Mann das Anwesen gut und ertragreich geführt. Sohn Helmut führt jetzt mit seiner Frau Christina, geb. Schmid von Irschenbach, den landwirtschaftlichen Be-

**M** **München** FREITAG, 13. JUNI 1997 **11**

# Rätsel um Tod des Professors

**Unfallforscher Max Danner starb in einer Münchner Klinik**

Von GÜNTER CHALL

Die Staatsanwaltschaft hat eine Obduktion der Leiche angeordnet. Der Unfallforscher Max Danner starb aus noch unbekannter Ursache in einem Münchner Krankenhaus. Ein rätselhafter Tod.

Der 67jährige hatte letzten Freitag beim Ausfahren aus seiner Garage einen Schwächeanfall erlitten. Sein Auto rollte auf einen Pkw. Danner wollte ins Krankenhaus.

Als Danner sich etwas erholt hatte, setzte er seine Fahrt in die Klinik fort. Die Ärzte behielten ihn gleich da. Zunächst besserte sich sein Zustand. Doch am Dienstag fiel er ins Koma und starb.

Um zu klären, ob der Tod auf seinen Unfall zurückzuführen ist, wurde Danner auf Anordnung der Staatsanwaltschaft im Gerichtsmedizinischen Institut obduziert. Das Ergebnis steht noch aus.

Professor Danner hat sein Leben lang für die Sicherheit im Straßenverkehr gekämpft. Er hatte 1971 das Zentrum für Technik bei der Allianz-Versicherung (AZT) gegründet und bis 1992 geleitet. Ihm verdanken die Autofahrer den Sicherheitsgurt - und die Anschnallpflicht. Das rettete seither schon tausenden Fahrern bei schweren Unfällen das Leben.

Aber Danner führte auch Crashtests an nagelneuen Pkws durch. Er zeigte noch bestehende Mängel auf, die in Nachfolgemodellen beseitigt wurden.

Der Unfallforscher wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz.

Danner entlastete als Sachverständiger mit Hilfe von Tests den damaligen CSU-Generalsekretär und jetzigen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu. Dieser hatte 1983 auf der Autobahn alkoholisiert einen Auffahrunfall verursacht, bei dem ein 67jähriger starb. Wiesheu kam mit einer milden Bewährungsstrafe davon.

Professor Max Danner wurde 67 Jahre alt. Um ihn trauern seine Ehefrau Ellen und sein Sohn Christian, ein bekannter Auto-Rennfahrer.



**Rätselhafter Tod im Krankenhaus: Unfallforscher Prof. Max Danner (67). Foto: Guido Krzikowski**

Prof. Max Danner stammte von der Ziermühle ab. (Archiv: S. Gall)

trieb nach modernen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Das Familienglück von Oma Danner war jedoch zuweilen stark beeinträchtigt durch die Malariakrankheit, die der Mann aus dem Krieg heimgebracht hatte. 19mal brach die Krankheit aus und

warf den Mann immer wieder nieder.

Gern erinnert sie sich an das reiche Tierleben im Bach. Nur wer selbst noch 50 oder 60 Jahre zurückdenken kann, wird die Worte von Oma Danner bestätigen können: „Wenn ich die Schüssel mit dem Spülwasser in

den Bach schüttete, brauchte ich nur die Schüssel ein paar Sekunden im Wasser untertauchen und schon waren einige Forellen darin. Die Kinder meckerten schon, weil so oft Fisch auf dem Speiseplan stand.“ Gute alte Zeit!?

*Bei der Ziermühl hat die Menach ein starkes Gefälle.*



*Das eiserne Rohr erinnert noch an die Wasserzuführung zu den Turbinen.*



*Hier wurde der Wasserzulauf zur Mühle reguliert (Bild rechts).*



*Der Mühlbach verlandet immer mehr.*

*Alle Fotos: S. Gall*



Das Wappen, das auf dem Foto zu Beginn des Artikels über der Tür der Ziermühl sichtbar ist, existiert nur noch als Bruchstück im Mitterfelser Museum.



Alle Fotos dieser und der nächsten Seite:

Archiv  
J. Brembeck

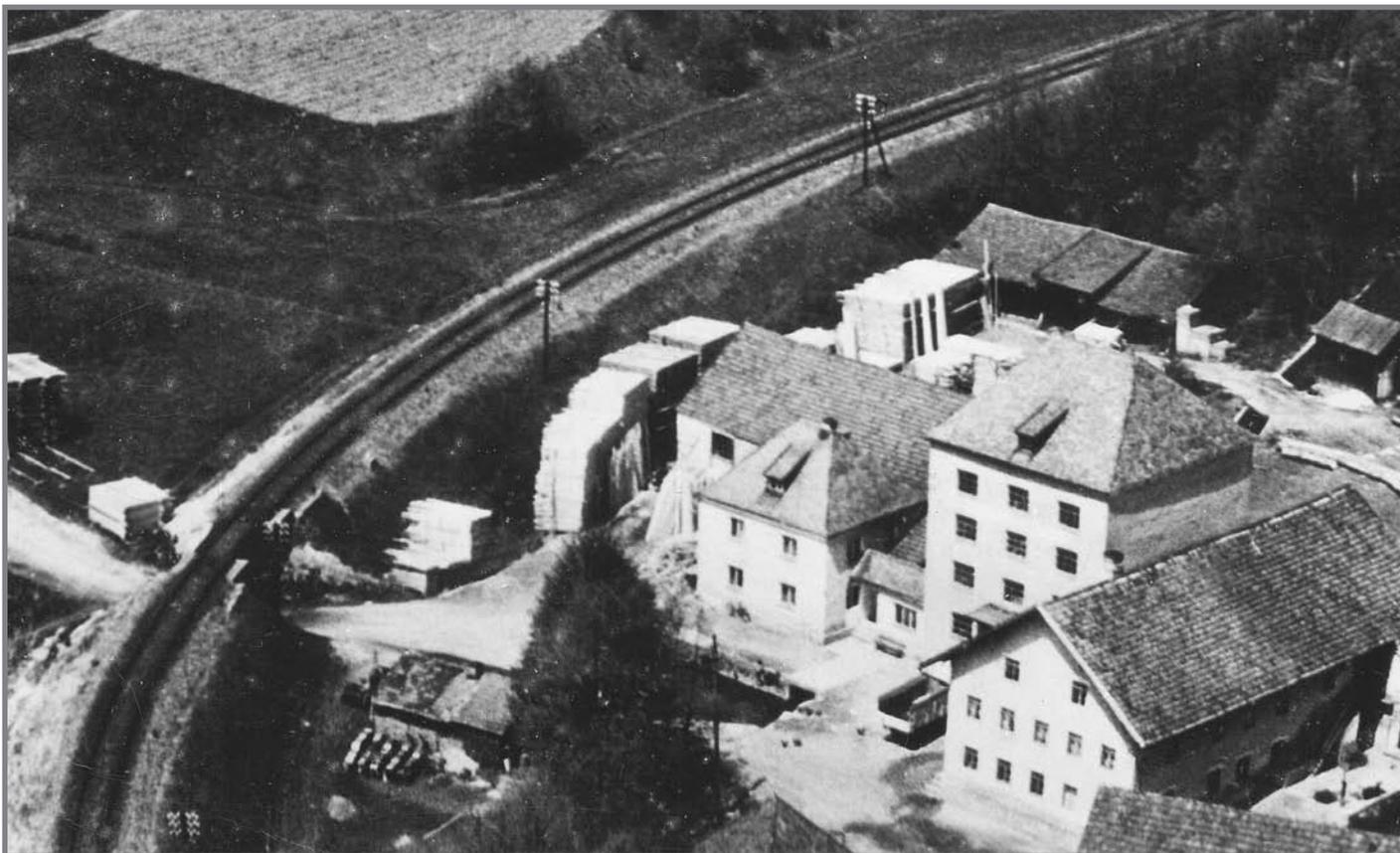
Unter dem hohen Kamin erzeugte das "Lokomobil" die Energie für die Säge.



Josef Danner vor seinem "Lastwagen"



Hochwasser in der Ziermühl: rechts die Mühle, in der Mitte das Wohnhaus des Sägewerksbesitzers und Müllers, dahinter die Säge



Mühle und Sägewerk in den Glanzzeiten



Das Mühlengebäude wurde nach dem 2. Weltkrieg neu errichtet.



Der Bahndamm wurde hier abgetragen. So verschand die enge Zufahrt zur Ziermühl. Auf der ehemaligen Bahntrasse läuft heute ein Rad- und Wanderweg.

### Müller auf der Ziermühl

**LANG Vitus**, Molitor und Agricola (Müller und Bauer), Züriemühl, und Ehefrau Anna Maria geb. Röhl von Landasperg. (Vitus hatte eine Schwester Maria Lang, diese war verh. mit Wolfgang Stern, als Müller beschäftigt auf der Pirkmühl - deren Tochter 1758 am 26.4. geboren)

Die Kinder von Vitus und Anna Maria:

1756 11.02. Antonius †  
 1757 16.11. Anna Katharina  
 1759 23.02. Theresia  
 1770 März Josephus †

Die 1759 geborene Theresia Lang, Müllerstochter hat ein illegit. Kind: 1785 24.05.: Lang Anna Maria, der Vater heißt Georgi Bergbauer von Riemersdorf.

Als Müllerstochter hat die **Theresia** trotz des Kindes eine Chance auf einen Ehemann. Sie heiratet **Carl** (in der Sterbekunde steht Karl als Familienname) **Wolfgangus** \*1765 †17.09.1838

Die ehelichen Kinder der beiden: (W. Carl von nun als Molitor bezeichnet)

1791 07.11. Josephus  
1793 30.09. Michael †  
1798..... Theresia †  
1800 29.07. Wolfgangus  
1802 13.10. Anna  
1804..... Michael

Der Erstgeborene Josef wird nun Nachfolger: **Carl Josephus**, Müller, Ziermühl 36

1. Frau: Theresia \*1802 †19.08.1830  
2. Frau Anna Buchner, Bauerstochter. Heirat im Jahr 1832 13.02.

Kinder aus 1. Ehe:

1827 01.07. Maria †15.07.1827  
1830 Josef

Kinder aus 2. Ehe:

1834 30.04. Maria Carolina  
1836 25.02.. Jacob  
1839 10.09. Franz Xaver

Ein neuer Name taucht auf, ob verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, ist unbekannt.

**Faistl Johann**, Müller, Ziermühle (seine Eltern waren Faistl Johann v. Hagn und Frau Maria aus Rotham)

1. Frau: Anna Wacker \*1824 †1856 Okt.  
2. Frau: Spanner Helene, Agendorf, Heirat 1856 26.08.

Kinder aus 1. Ehe:

1853 00.06 Maria Josepha  
1855 05.06. Anna Josepha ( Patin Faistl, Hagn)

Erneut Wechsel das Familiennamens: **Weinzierl Michael**, Müller, Ziermühle 41 (\*1787 †1867 08.07. als Witwer) und Ehefrau Anna Maria Fuchs, Bauerstochter von Schmelling

Die Kinder:

Jakob Weinzierl, beim Tod als Müllerssohn bezeichnet., also ledig geblieben (1821 - 1889 05.05.)

**Weinzierl Franz Seraph** (\*1830 09.07 in Thursdorf †10.06.1914 an Altersschwäche )

1. Frau Anna Maria geb. Hilmer aus Obermenach (\* 1846 20.1. †1879 20.02. an Kindbettfieber)

Heiratstag: 1871 24.07.

Deren Kinder:

1872 05.02. Maria  
1874 22.07. Anna  
1876 06.02. Josef  
1877 02.05. Eduard  
1879 31.01. Kreszenz († 1879 10.06.) (Mutter nach dieser Geburt gestorben s.o.)

2. Frau: Theres geb. Wintermaier (\*1854 †1887 31.01. - Heirat: 1883 20.02.)

In den Pfarrbüchem von Haibach erscheint 1874 am 15.03. der Müller Franz Weinzierl aus Ziermühl als Pate

Weitere Feststellungen:

1938 12.02. Eine Anna Danner von Ziermühle (\* 16.4.1904) heiratet Martin Stahl von Recksberg. (Pfarrbuch Haibach)

Die Eltern waren:

Danner Michael und Ehefrau Maria geb. Weinzierl

Dieser **Michael Danner** hat die Weinzierl als Besitzer abgelöst und wird der Ahnherr der Danner auf der Ziermühl.

1840 17. 01. Es wird auf der Ziermühle das Kind Josepha Engl geboren, Vater ist der Mühlknecht Johann Engl.

**Quellen:** Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg und Pfarrmatrikel Haselbach und Haibach

Dank gebührt Otto und Franz Wartner für viele mühevollen Stunden bei der Arbeit im Bischöfl. Zentralarchiv in Regensburg. **Die Zusammenstellung der Mühlenbesitzer verfasste Otto Wartner.**